

# Biografiearbeit mit Pflegekindern

Wie die Arbeit mit dem Erinnerungsbuch

ein gemeinschaftliches Projekt werden kann

| Von Heidrun Sauer


Jakob ist wütend und traurig, weil seine Mutter nicht zum Treffen im Besuchscafé gekommen ist. Da überrascht ihn sein Sozialarbeiter mit der Idee: „Wir machen ein Buch über dich!“ Jakob ist skeptisch, ob es über ihn etwas zu sagen gibt. Aber das ändert sich, als sie loslegen und sich das Buch nach und nach mit den Themen seines Lebens füllt: was er gerne macht, was ihm wichtig ist, das Leben in seiner Pflegefamilie und die Informationen über seine Herkunft.

Jakob ist die Hauptfigur in dem Bilderbuch „Jakob und das Rote Buch“, in dem einfühlsam beschrieben wird, wie sich ein siebenjähriges Pflegekind mit seinem Sozialarbeiter und seinen Pflegeeltern auf Entdeckungsreise macht und die Puzzleteile seines Lebens im „Roten Buch“ zusammengefügt werden. Jakobs Leben wird dadurch – im Bilderbuch sichtbar – nach und nach bunter.

Erzählte und dokumentierte Erinnerungen, Erfahrungen und Vorlieben schaffen ein Bewusstsein für die eigene Biografie und machen sie teilbar mit anderen. Dass dies nicht nur für Pflegekinder von Interesse ist, zeigt der Erfolg der Erinnerungsalben, die man seit einigen Jahren in den Buchhandlungen finden kann. Sie sind als Geschenk für Eltern, Großeltern oder Freunde gedacht. In den Büchern finden sich eine Fülle von Fragen zu den verschiedensten Facetten und Etappen der Lebensgeschichte. Die Beschenkten sollen die Fragen beantworten und das Buch dann quasi zurückschenken.

Wenn ich bei Veranstaltungen zur Biografiearbeit über diese Bücher spreche, gibt es fast immer eine Person, die von einer eindrucksvollen Erfahrung damit berichtet: entweder bekam sie das Buch geschenkt und stand plötzlich vor der Aufgabe, sich selbst mit ihrer Lebensgeschichte und ihrem Gewordensein auseinanderzusetzen oder sie hat das Buch verschenkt und war von der Reaktion des Beschenkten berührt.

Der Hintergrund ist immer eine Wertschätzung der Lebensgeschichte und auch die Überraschung, wie viele neue Aspekte man plötzlich über einen nahestehenden Menschen erfährt. Biografiearbeit bewegt den Aufschreibenden und den Lesenden oder Zuhörenden. Die Auflagenzahlen dieser Bücher sprechen für sich und zeigen, dass das Interesse an der Auseinandersetzung mit Lebensgeschichten sehr groß ist.



> Biografiearbeit bietet die Chance, Brücken zwischen früheren und aktuellen Lebensbereichen zu bauen. <

## Chancen der Biografiearbeit mit Pflegekindern

So unterschiedlich Pflegekinder sind, es verbindet sie eine Vielzahl von gemeinsamen Themen. Sie haben mehr oder weniger viele Übergänge erlebt, von einem Familiensystem in ein anderes, von einem Ort zu einem anderen, von einer Lebenswelt in eine andere. Zu ihren besonderen Herausforderungen gehört es, die Zugehörigkeit zu zwei Familiensystemen auszubalancieren, als Kinder im Jugendhilfesystem aufzuwachsen, viele Informationen über die Vergangenheit gar nicht zu kennen und trotz all dieser Erschwernisse eine gesunde Identität zu entwickeln. Hier setzt Biografiearbeit an. Sie stärkt Pflegekinder auf vielen Ebenen. Sie bietet ihnen die Chance, Brücken zwischen ihren früheren und aktuellen Lebensbereichen zu bauen und unterstützt sie, auch komplexe, oft komplizierte Zusammenhänge ihrer Lebenssituation zu verstehen.

Verschiedene Forschungsergebnisse zeigen, wie bedeutsam diese Unterstützungsmöglichkeiten durch Biografiearbeit für Kinder sind, die in einer anderen Familie aufwachsen. Sie ermutigen, Biografiearbeit in der Pflegekinderhilfe systematischer zu implementieren und für die Pflegekinder zu nutzen.

Jörg Maywald beschreibt, dass es für Kinder wesentlich einfacher ist, konstruktiv mit Trennungen umzugehen, wenn es ihnen gelingt, „alt“ und „neu“ zu integrieren und mit einem lebensgeschichtlichen Sinn zu versehen“. Bruno Hildenbrand und Walter Gehres heben hervor, dass es ein wesentliches Merkmal gelingender Identitätsentwicklung ist, wenn es Pflegekindern glückt, „Widersprüchliches, Verschiedenartiges und Sich-Veränderndes in ihr Leben zu integrieren“. Aus den Interviews des Leuchtturmprojekts erfahren wir, wie wichtig ehemaligen Pflegekindern Informationen über ihre Vergangenheit, ihre Herkunftsfamilie und die Gründe für die Wechsel ihrer Lebensorte waren. Fehlende Informationen hatten Verunsicherungen verstärkt.

Kinder, deren Leben durch Lücken in der Biografie und durch komplizierte, schwer nachvollziehbare Zusammenhänge gekennzeichnet ist, neigen dazu, Phantasien zu entwickeln. Diese Phantasien können sich sowohl aus positiven als auch aus negativen Bildern zusammensetzen. Biografiearbeit unterstützt Pflegekinder dabei, diese verinnerlichteten Phantasien und Mythen mit überprüfbaren Fakten der äußeren Realität in Einklang zu bringen. Sie ordnet das innere Chaos, das durch fehlende und lückenhafte Informationen entsteht und hilft Pflegekindern eine Antwort auf die zentrale Frage zu finden, warum sie nicht in ihrer Geburtsfamilie leben können. Das setzt Ener-

## Facetten der Biografiearbeit

Biografiearbeit besteht aus einer großen Palette von Bausteinen, denen gemeinsam ist, dass sie Pflegekinder mit ihrer ganz persönlichen Geschichte und Lebenssituation in den Mittelpunkt rücken. Biografiearbeit findet immer dann im Alltag von Pflegefamilien statt, wenn Pflegeeltern spontan Fragen des Kindes oder Jugendlichen zu seiner Geschichte beantworten, wenn gemeinsam Fotos angeschaut werden oder einfach über die gemeinsame Geschichte als Pflegefamilie gesprochen wird. Diese Form der alltäglichen, unstrukturierten Biografiearbeit steht gleichwertig neben den strukturierten und geplanten Formen der Biografiearbeit. Hier werden kreative Methoden gezielt genutzt, um Pflegekinder beispielsweise auf einen Wechsel ihres Lebensumfeldes vorzubereiten oder um sie dabei zu unterstützen, ihr Leben mit allem Alltäglichen und Besonderen besser zu verstehen. Dazu gehören zum Beispiel die Arbeit mit Lebensbüchern, Besuche von Orten aus der Vergangenheit des Kindes (Geburtskrankenhaus, die ehemalige Bereitschaftspflegefamilie etc.) oder das Anlegen einer Sammelkiste, in der wichtige Dinge aus dem Leben der Pflegekinder gesammelt werden (viele hilfreiche und anschauliche Methoden und Beispiele finden sich bei Lattschar & Wiemann 2007).

Biografiearbeit lebt vom Erzählen und Zuhören, vom Fragen und Antworten. Werden Informationen und Ergebnisse der Gespräche aber zusätzlich in einem „Lebensbuch“ mit Worten, Schaubildern, Zeichnungen oder Fotos festgehalten, haben sie andere Beständigkeit als gesprochene Worte und können nicht so schnell umgedeutet werden. Pflegekinder können so jederzeit auf die Resultate ihrer Biografiearbeit zurückgreifen, unabhängig davon, was sich in ihrem Leben verändert und wo sie leben.

## Das Erinnerungsbuch für Pflegekinder

Das Erinnerungsbuch des Kompetenz-Zentrums Pflegekinder e.V. ist ein für Pflegekinder entwickeltes Lebensbuch. Der Ordner beinhaltet 43 thematische Seiten, die als Leitfaden für Biografiearbeit genutzt werden können. Es geht um existentielle Themen („Warum ich nicht bei meinem Vater und meiner Mutter leben kann“), um Alltagsthemen („Mitschüler und Mitschülerinnen, die ich besonders gerne mag“), um Themen aus der Vergangenheit („Hier habe ich schon gewohnt“, „Was ich als kleines Kind gerne mochte“), um Themen aus der Gegenwart („Ein besonderer Besuchstag“) oder um Themen, die Beziehungen aufzeigen („Ich und die wichtigsten Personen in meinem

Leben“). Das Erinnerungsbuch ist bewusst als Loseblattsammlung konzipiert, in der es keine festgelegte Reihenfolge gibt, so dass ein thematischer Einstieg sich immer an den aktuellen Interessen und Fragen der Kinder und Jugendlichen orientieren kann.

Für die einzelnen Seiten des Erinnerungsbuches wurden bewusst wenig gestalterische Vorgaben gemacht. Dadurch bleibt viel Raum für die Ideen und die Kreativität der Pflegekinder, der Pflegeeltern und der anderen Personen, die in die Biografiearbeit des jeweiligen Kindes oder Jugendlichen einbezogen sind. Auch andere Erinnerungen, Dokumente, Briefe oder Fotos finden hier ihren Platz. Zum Erinnerungsbuch gehört eine CD, auf der alle Seiten als Dateien vorhanden sind, die bei Bedarf nochmals ausgedruckt und/oder verändert werden können. Für die Erwachsenen, die die Pflegekinder beim Erstellen ihres Erinnerungsbuches begleiten, gibt es zusätzlich eine Broschüre als Einführung.

### **Blick auf die Akteure der Biografiearbeit bei der Erstellung eines Erinnerungsbuches**

Pflegekinder brauchen Erwachsene, die sie bei der Biografiearbeit begleiten, für Informationen sorgen und sich Zeit für sie nehmen. Das sind ihre Pflegeeltern, bei denen sie leben, ihre Eltern oder andere Mitglieder der Herkunftsfamilie, ihre zuständigen Fachkräfte aus dem Jugendamt oder von freien Trägern, einschließlich ihres Vormundes, und manchmal auch noch ganz andere wichtige Personen. Jeder von ihnen ist wichtig, aber jeder hat auch seinen speziellen Blickwinkel. Im Erinnerungsbuch, aber auch generell bei dokumentierter Biografiearbeit, sollte sichtbar werden, wessen Sichtweise hier aufgeschrieben wurde. Ist es die Sicht und das Erleben des Kindes oder haben Erwachsene aus ihrer Sicht einen Beitrag zum Erinnerungsbuch geleistet, den sie dem Kind quasi schenken? Der Name des Schreibenden und/oder eine Unterschrift unter dem Dokument geben hier Orientierung.

#### **Pflegekinder**

Jedes Kind ist einzigartig. Ausgangspunkt bei allen Aktivitäten zur Biografiearbeit ist immer das beteiligte Pflegekind mit seiner ganz speziellen Lebenssituation und seinen individuellen Interessen. Schließlich geht es darum, das Kind zu stärken und bei der Bewältigung seiner pflegekinderspezifischen Aufgaben zu unterstützen.

Wenn das Kind in einem Alter ist, in dem es sich an der Erstellung seines Erinnerungsbuches beteiligen kann, müssen seine Vorstellungen zur Gestaltung und zum Inhalt berücksichtigt werden. Malt das Kind gerne, schreibt es lieber mit der Hand oder mit dem PC oder hat es Vorlieben, die dem Buch eine individuelle Note verleihen? Die Kinder entscheiden auch, was in ihr Erinnerungsbuch kommt und was nicht. Die Rolle der Erwachsenen ist es, Anregungen zu geben.

Pflegekinder sollen beim Erstellen und beim Betrachten ihres Erinnerungsbuches Spaß haben, auch wenn komplexe und schwierige Themen aufgegriffen werden. Deshalb soll sich in dem Buch ihr gesamtes Leben widerspiegeln: die Vergangenheit und die Gegenwart, ihre Herkunftsfamilie und ihr Alltag in und



außerhalb der Pflegefamilie, ihre Interessen, ihre Stärken und ihre Gefühle. Es sollte Raum für schöne Erlebnisse geben und für Fähigkeiten, die das Kind oder die/der Jugendliche sich angeeignet hat und gut kann. Auf dieser Grundlage kann die eigene Lebensgeschichte zum Ressourcenpool werden, durch den die Kinder Identität und Selbstbewusstsein gewinnen.

Biografiearbeit kann einen wichtigen Beitrag zur Partizipation der Pflegekinder leisten. Um Kinder zu informieren und einzubeziehen, braucht es ehrliche, offene und verständliche Worte. Die Methoden und Ergebnisse der Biografiearbeit bereichern und erleichtern die Kommunikation mit den Kindern. Visualisierungen können den Kindern helfen, komplexe Zusammenhänge ihrer besonderen Familiengeschichte besser zu verstehen. Bisherige Teile des Erinnerungsbuches können zum Erzählen und Erklären genutzt werden und aktuelle Themen können mit biografischen Methoden verständlicher vermittelt und dokumentiert werden.

Was immer berücksichtigt werden sollte: Das Erinnerungsbuch gehört dem Pflegekind, es ist sein Begleiter im Alltag, bei schwierigen Situationen und bei Übergängen. Deshalb sollte das Buch den Kindern und Jugendlichen auch zugänglich sein und sie beim Wechsel ihres Lebensortes begleiten.

#### **Pflegeeltern**

Pflegeeltern sind wichtige Akteure bei der Umsetzung von Biografiearbeit, da sie in der Regel das Kind direkt begleiten. Dadurch übernehmen sie viel Verantwortung. Damit sie diese Rolle ausfüllen können, brauchen sie eine positive Haltung zur Biografiearbeit, Respekt gegenüber der Herkunftsfamilie ihres Pflegekindes, theoretische und praktische Grundlagen und kontinuierliche

Begleitung und Beratung. Hilfreich ist es, wenn alle Pflegeeltern schon in der Vorbereitungsphase mit dem Thema Biografiearbeit in Berührung kommen, gezielte Fortbildungen dazu erhalten, aber auch bei anderen thematischen Fortbildungen die Nahtstellen zur Biografiearbeit aufgezeigt bekommen. So erhalten sie nicht nur Handwerkszeug für die praktische Umsetzung, sondern auch Raum für ihre Fragen und Unsicherheiten.

Biografiearbeit ist ein zwischenmenschlicher Prozess, der nur bedingt planbar ist. Unerwartetes gehört dazu und fordert angemessene Reaktionen. Deshalb brauchen Pflegeeltern feste Ansprechpartner, um diese anspruchsvolle Aufgabe zu begleiten.

In meinen Fortbildungen mit Pflegeeltern erlebe ich immer wieder, wie sich der Blick von den anfänglichen Unsicherheiten und Bedenken auf Chancen richtet, die Biografiearbeit dem Pflegekind aber auch ihnen als Pflegeeltern eröffnen kann. Der Spaß an der Biografiearbeit erhöht sich sichtlich, wenn sie erleben, dass sie Biografiearbeit nicht nur begleiten und realisieren sollen, sondern auch selbst Teil davon sind. Viele Seiten im Erinnerungsbuch beziehen sich auf die Beziehungen und den Alltag in der Pflegefamilie.

### Beispiel aus der Praxis

*Pflegeeltern können für ihre Pflegekinder, unabhängig von deren Alter, aufschreiben, wie sie das Kennenlernen („So haben wir uns kennengelernt“) oder den ersten Tag mit dem Pflegekind („Der Ankunftstag“) erlebt haben. Auf diese Weise entstehen oft herzliche und spannende Geschichten, die Nähe schaffen und Beziehung stärken.*

### Eltern

Es gibt viele Möglichkeiten, die Eltern oder andere Mitglieder der Herkunftsfamilie in die Arbeit mit dem Erinnerungsbuch einzubeziehen. Sicherlich wird dies nicht immer und nicht zu jedem Zeitpunkt möglich sein, aber hier werden mögliche Ressourcen für die Kinder und Jugendlichen noch viel zu wenig genutzt.

Eltern kann diese Einbeziehung in die Biografiearbeit helfen, ihre Rolle im System besser zu finden. Sie spüren, dass sie eine Bedeutung für ihr Kind haben, auch wenn sie nicht mit ihm zusammenleben. Sie sind in ihrer Rolle als Experten für die Geschichte ihres Kindes gefragt. Diese Rollen-Klarheit kommt Pflegekindern zu Gute, weil sie Spannungen zwischen den Erwachsenen mindern und Loyalitätskonflikte reduzieren kann.

Damit Eltern dies leisten können, brauchen sie Beratung und Unterstützung durch Fachkräfte. Zum einen, weil die Auseinandersetzung mit diesen Themen für die Eltern emotional sehr anstrengend sein kann und zum anderen, weil das Kind nicht unvorbereitet mit belastenden Informationen konfrontiert werden soll.

Es ist für Pflegekinder sehr hilfreich, wenn sie von den Eltern selbst erfahren, warum sie nicht für ihr Kind sorgen konnten und können. So erhalten sie aus erster Quelle Informationen zu dieser existenziellen Frage. Allerdings brauchen auch motivierte Eltern an dieser Stelle Unterstützung durch Fachkräfte. Birgit Lattschar und Irmela Wiemann schildern anschaulich am Beispiel der „Lebensbriefe“, wie das Beschreiben auch schwieriger Themen durch eine am Alter des Kindes orientierte Sprache und einen ressourcenorientierten Blick aussehen kann.

### Beispiel aus der Praxis

*Am Ende eines Besuchskontaktes können Mutter und/oder Vater mit dem Kind gemeinsam aufschreiben, was sie heute alles gemacht haben.*

*Eltern können berichten bzw. aufschreiben, warum sie den Vornamen des Kindes ausgewählt haben oder wie die Geburt des Kindes verlaufen ist.*

*Wenn Eltern die ersten Jahre mit ihrem Kind gelebt haben, können sie auch Informationen darüber geben, was das Kind früher gerne mochte oder gar nicht leiden konnte.*

### Fachkräfte

In der aktuellen Struktur der deutschen Pflegekinderhilfe haben Fachkräfte in der Regel wenig Zeit, um selbst mit den Pflegekindern biografisch zu arbeiten. Aber sie tragen die Verantwortung für die Steuerung dieses Prozesses und die Begleitung der Beteiligten. Deshalb brauchen auch sie ein fundiertes Grundwissen zum Thema Biografiearbeit und kollegialen Austausch, um ihr Tun und ihre Haltung immer wieder zu reflektieren.

In der Publikation des Leuchtturmprojekts fasst Judith Pierlings zusammen, dass es die Aufgabe der Fachkräfte ist, „gesprächsträchtige“ Situationen für die Themen Biografie und Herkunft zu schaffen. Beide Themen sollten Schwerpunkt in der Betreuung von Pflegeverhältnissen sein. Das heißt Fachkräfte müssen zunächst einmal ein gutes „Klima“ für Biografiearbeit schaffen, sie müssen für die damit verbundenen Fragen und Ideen von Pflegekindern, Pflegeeltern und Eltern ansprechbar sein und wichtige biografische Themen situationsgerecht in die Beratung einbringen.

## Beispiel aus der Praxis

Schwierige und existenzielle Themen wie beispielsweise die Fragen „Warum ich nicht bei meiner Mutter und meinem Vater leben kann“ oder „Warum ich die Pflegefamilie wechseln muss“, können in einem kleinen Text von den Fachkräften für das Erinnerungsbuch formuliert werden.

Hilfreich für Pflegekinder ist eine von den beratenden Fachkräften erstellte altersentsprechende Übersetzung der Ergebnisse von wichtigen Hilfeplangesprächen.

Wertvoll für Pflegekinder ist auch ein „Steckbrief“ der beratenden Fachkräfte, in dem sie ihre Rolle beschreiben und ihre Kontaktdaten dokumentieren. Pflegekinder erleben so, dass die Beraterinnen und Berater Teil ihres sozialen Systems und gleichzeitig Ansprechpartner sind.

## Ausblick

Wenn es gelingt, das Erinnerungsbuch mit Unterstützung aller Beteiligten nach und nach mit Berichten, Informationen und Fotos zu füllen, entsteht für Pflegekinder ein persönliches Nachschlagewerk der eigenen Lebensgeschichte. Es wird dann zum Begleiter für Pflegekinder: im Alltag, bei besonderen Herausforderungen und bei Übergängen. Grundvoraussetzung für diese Gemeinschaftsarbeit ist es, dass alle beteiligten Erwachsenen die Kinder und Jugendlichen mit ihren Fragen und Interessen ernst nehmen und respektvoll mit der jeweiligen Lebensgeschichte umgehen. Diese gemeinsame Arbeit am Erinnerungsbuch zeigt Pflegekindern den roten Faden ihrer Lebensgeschichte auf und öffnet damit den Blick für ihre Zukunft.

Biografiearbeit unterstützt Pflegekinder bei der Bewältigung ihrer pflegekinderspezifischen Aufgaben. Das Thema „Herkunft“ gehört sichtbar und erlebbar zu ihrem Leben. Diese Integration ihrer ungewöhnlichen Familiensituation ist ein Motor zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes.

Zum Schluss nochmals ein Blick in das anfangs erwähnte Bilderbuch. Am Ende des Buchs, nachdem Jakob viel recherchiert hat und das Rote Buch nach und nach mit Inhalt gefüllt wurde, kann man lesen: „Jakobs Familie ist nicht wie andere Familien. Er hat eine leibliche Mutter, Kriseneltern, Pflegeeltern, einen Sozialarbeiter, eine Schwester und eine komische Oma. Und manchmal einen Krisenpflegehund.“ Das ist zugegebenermaßen ein ungewöhnliches und erweitertes Familienbild, aber sicherlich eines, mit dem man selbstbewusst in die Zukunft sehen kann.

Heidrun Sauer ist Soziologin M.A., Coach und Fortbildnerin mit langjähriger Erfahrung in der Pflegekinderhilfe in Berlin.

## LITERATUR

- Hildenbrand, B., Gehres, W. (2002): *Aufwachsen in Pflegefamilien – Ein Forschungsprojekt zur Identitätsbildung und biographischen Entwicklung von Pflegekindern*. In: *Pflegekinder, Heft 2*, S. 5-11.
- Hölzle, C., Jansen, I. (2011): *Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen – Zielgruppen – kreative Methoden*. 2., durchgesehene Auflage, Wiesbaden.
- Huainigg, F.-J., Hochleitner, V. (2012): *Jakob & das Rote Buch*. Wien.
- Kompetenz-Zentrum Pflegekinder e.V. (2008): *Erinnerungsbuch für Pflegekinder*. Berlin: [www.kompetenz-zentrum-pflegekinder.de](http://www.kompetenz-zentrum-pflegekinder.de)
- Lattschar, B., Wiemann, I. (2007): *Mädchen und Jungen entdecken ihre Geschichte – Grundlagen und Praxis der Biografiearbeit*. Weinheim und München.
- Maywald, J. (2001): *Zwischen Trauma und Chance. Trennungen von Kindern im Familienkonflikt*. 2. Auflage, Freiburg.
- Pierlings, J. (2012): *Leuchtturm-Projekt PflegeKinderDienste, Dokumentation*. Landschaftsverband Rheinland.
- Wiemann, I. (2011): *Wie viel Wahrheit braucht mein Kind?* Reinbek (5. Auflage).